

Zur Vercodung von Beruf, Branche und Prestige für die DDR

Geis, Alfons J.; Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Geis, A. J., & Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1991). Zur Vercodung von Beruf, Branche und Prestige für die DDR. In *Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den Neuen Bundesländern* (S. 139-147). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49436>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zur Vercodung von Beruf, Branche und Prestige für die DDR

*Alfons J. Geis und
Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik*

1 Einleitung

Berufs- und Branchenvercodung nach der Internationalen Standard-Klassifizierung der Begriffe (ISCO)¹ bzw. dem Code des Statistischen Bundesamtes sind für die Bundesrepublik Deutschland im Laufe der Jahre und durch Computerunterstützung reine Routine geworden. Die DDR, als sozialistisches Land, lebte nicht nur mit anderen Begrifflichkeiten, sondern auch mit anderen Definitionen der Stellung im Beruf und der Wirtschaftszweige. Damit lassen sich die westlichen Routinen der Berufs- und Branchenvercodung nicht unhinterfragt für die DDR anwenden. Darüberhinaus muß bei den sog. Prestigescores berücksichtigt werden, daß sich westliche und östliche Gesellschaften hinsichtlich der Hierarchie der sozialen Schichtung unterscheiden. Im folgenden soll auf die Unterschiede zwischen den beiden deutschen Gesellschaften mit Hinblick auf Berufs- und Branchenvercodung sowie Prestigezuweisung eingegangen und Unterschiede herausgearbeitet werden.

2 Vercodung

Berufs- und Branchenangaben werden im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) offen erfragt, d.h. es gibt keine Vorgaben, aus denen der Befragte auswählen kann oder nur anzukreuzen braucht. Im Falle der Berufsangabe würde dies nämlich bedeuten, daß der Befragte oder Interviewer aus einer Liste mit 285 Vorgaben auswählen

1 International Standard Classification of Occupation.

müßte. Aus so vielen Kategorien besteht ISCO-Klassifikation, selbst wenn der Code auf drei Stellen begrenzt bleibt (bis zu 5 Stellen kann differenziert werden). Die Anzahl der Vorgaben, aber auch die Komplexität des Kategorienschemas schließen eine "Feldvercodung" aus. Vielmehr werden die Antworten des Befragten im Wortlaut notiert; wobei nicht nach der Berufsbenennung oder nach Bezeichnungen gefragt wird, sondern danach, was jemand wirklich tut, unabhängig davon, wie sich der Beruf nennt oder welchen Titel die Person trägt; wichtig ist die Berufstätigkeit.

Ähnliches gilt für die Erfassung der Branchenzugehörigkeit. Die Klassifikation umfaßt zwar nur 37 Kategorien, die Definitionen und Beschreibungen der einzelnen Wirtschaftszweige sind aber zu komplex bzw. umfangreich, als daß sie sich während des Interviews vermitteln ließen.

2.1 Berufsvercodung

Arbeitsunterlage für die Codierung der Berufe ist ein ausführliches Regelwerk: Die Übersetzung der "International Standard Classification of Occupation" des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Im Gegensatz zu der vom Statistischen Bundesamt und Arbeitsamt verwendeten Klassifikation (Klassifizierung der Berufe, systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen, Stand: September 1988), dessen Gliederungsprinzip in erster Linie die Produktions- und Wirtschaftsbereiche ist, liegt der ISCO-Klassifikation das Prinzip der Professionalisierung zugrunde, d.h. die Gliederung erfolgte nach dem Grad, in dem eine qualifizierende und spezialisierende Berufsausbildung erfolgte. Die ISCO-Klassifikation ist seit 1968 nicht aktualisiert worden, was allerdings durch ein Regelwerk kompensiert werden kann, das Codierkonventionen und Beispiele enthält, die aufgrund von Analogieschlüssen und "Weiterentwicklung" des Kategorienschemas erarbeitet wurden. Für den englischsprachigen Raum ist im März 1991 eine überarbeitete Fassung (Stand 1988) erschienen, eine aktualisierte deutsche Fassung ist z.Zt. noch nicht erhältlich.

Im Prinzip ergeben sich keine besonderen Schwierigkeiten für die Codierung der Berufsangaben der DDR, denn der ISCO-Schlüssel ist international vergleichend angelegt; er nimmt - wie gesagt - nicht auf Berufsbezeichnungen oder Titel Bezug, sondern auf das, was jemand konkret tut. In der praktischen Arbeit heißt

dies, daß man gewisse Informationsdefizite überwinden muß. Es gilt in Erfahrung zu bringen, was sich hinter den Bezeichnungen verbirgt, die für westdeutsche Ohren fremd klingen. Wenn man aber z.B. weiß, daß ein "Kaderleiter" darüber entscheidet, welche Personen eingestellt werden, und im übrigen das tut, was im Westen Aufgabe eines Personalchefs ist, so stellt diese Berufsbezeichnung keine Problem mehr dar, "Kaderleiter" wird gleich "Personalchef" gesetzt (vgl. auch Übersicht 1).

Grundsätzlich geht es darum, ggf. etwas umfangreichere zusätzliche Informationen über das Berufsumfeld zu haben, anfangen bei Abkürzungen, die in der DDR häufig vorkommen, bis zu dem Wissen über spezifische wirtschaftliche Strukturen, z.B. im landwirtschaftlichen Bereich; dann weiß der Codierer, daß "Geflügelzüchter" zu DDR-Zeiten praktisch immer ein "Geflügelwärter" (Code 626), aber kein selbständiger "Landwirt in einem Spezialbetrieb" (Code 612) sein konnte.

Die neue Aufgabe für die Codierung des gesamten Bundesgebietes besteht also zunächst nur darin zu wissen, welche Tätigkeit mit welcher Beschreibung oder Bezeichnung gemeint ist. Darüber hinaus müssen für die maschinelle Codierung einige Wörterbucheinträge gestrichen werden, da sie nicht mehr als harte Indikatoren fungieren können, weil der Eintrag für sich allein nicht mehr hin-

Übersicht 1:

DDR-Angabe

Stomatologische Assistentin
Brigadier
Facharbeiter für Pflanzen

Facharbeiter für
Bibliothekswesen
Facharbeiter für Schreibtechnik
Stadtbilderklärer
Sprachmittler
Krippenpädagogin

BRD-Angabe

Zahnheiferin
Vorarbeiter
Feldkulturarbeiter
(kein Gärtner!)
Bibliotheks-
angestellter
Sekretärin
Fremdenführer
Dolmetscher
Kindergärtnerin

reichend eindeutig ist. Während in der alten Bundesrepublik z.B. die Angabe "Schwester" nur eine examinierte Krankenschwester sein konnte (Code 071, Prestige 54.6 / 69.3), kommt dieser Begriff nun auch in der Angabe "stomatologische Schwester" vor, was einer Zahnarzthelferin (Code 599, Prestige 29.3 / 54.4) in der BRD entspricht und nach ISCO wie Prestige-Score deutlich unter der examinierten Krankenschwester rangiert. Übersicht 1 führt einige weitere "DDR-spezifische" Berufsangaben auf, die aus west-deutscher Sicht leicht falsch eingeschätzt werden können.

2.2 Branchencodierung

Der SOEP-Branchenschlüssel ist wie der in der ZUMA-Standard-demographie verwendete Schlüssel eine Zusammenfassung der wesentlich differenzierteren Branchengliederung, wie sie vom Statistischen Bundesamt und den Arbeitsämtern verwendet wird. Im SOEP gibt es 35 inhaltliche und 2 Missing-Kategorien, der Branchencode ist also zweistellig. Als Besonderheit der DDR-Angaben sind neben den wesentlich häufiger benutzten Abkürzungen eine Reihe von Wirtschaftszweigen zu nennen, die im Westen in der Form nicht existieren. Dazu sind in Übersicht 2 einige ausgewählte Beispiele dargestellt.²

Einige Angaben waren routinemäßig nicht codierbar. Um die in den Klarschriftangaben liegende Information nicht völlig zu verschenken, wurden Sondercodes für Industrie im allgemeinen bzw. für Leicht- und Schwerindustrie vergeben. Für zwei Prozent aller codierten Branchenangaben wurden diese Sondercodes vergeben, die sich wie folgt aufteilen:

- Industrie, -betrieb: 35 Fälle
- Leichtindustrie: 36 Fälle
- Schwerindustrie: 5 Fälle.

2 Vgl. für das vollständige Branchenwörterbuch auch den Anhang bei Schupp und Wagner (1990).

Übersicht 2:

DDR-Angabe

Erläuterung: BRD-Branche

ACZ	Agrochemisches Zentrum:- Land- und Forstwirtschaft
KFL	Kreisbetrieb für Landtechnik: Land- und Forstwirtschaft
RAW	Reichsbahnausbesserungswerk
Polygraphie	"Alle Verfahren und Mehtoden zur Herstellung von Druckproduktionen aller Art und ihre buchbinder- ische Weiterverarbeitung": Druckindustrie
Material- wirtschaft	"Gesamtheit der Produktionsmittel- beziehungen, die sich aus dem Fluß der Produktionsmittel von den Ausgangsroh- stoffen bis zu den volkswirtschaftlichen Finalprodukten innerhalb und zwischen den Bereich- en, Zweigen und Gebieten der Volkswirtschaft erge- ben.": Branche je nach genannten Bereichen
Stadtwirtschaft	Städtische Müllabfuhr, Straßenreinigung, Abwasser, Deponien, Städtisches Bestattungswesen

2.3 Kennziffern

Was Umfang der Angaben (Anzahl der Worte/Zeichen) im Sinne von Gesprächsfreudigkeit oder Auskunftsbereitschaft, den Anteil der maschinell coiderbaren Fälle oder den Anteil der nicht vollständig codierbaren Fälle (weil unzureichende Information) betrifft, gibt es zwischen den Ost- und Weststichproben zwar Unterschiede, die Werte bewegen sich innerhalb der üblichen Schwankungen oder sind gar gleich. Wenn für den Osten mehrere Stichproben vorliegen, kann über signifikante Unterschiede mehr gesagt werden (oder nichts mehr - weil eine Angleichung erfolgt ist). Für die 7. Welle des SOEP - West und die Basisbefragung-Ost- sind die Vergleichswerte in den Übersichten 3 und 4 dargestellt.

Übersicht 3: Kennziffern zur Berufsvercodung im SOEP.

<u>Indikator</u>	<u>Ost</u>	<u>West</u>
Durchschnittliche Anzahl der Worte je Angabe	1.34	1.26
Anteil der maschinell nicht codierbaren Fälle	53%	43%
Anteil der nur zweistellig codierbaren Angaben	15%	19%
Anteil der nicht codierbaren Angaben	3%	2%

Übersicht 4: Kennziffern für die Branchenvercodung im SOEP

<u>Indikator</u>	<u>Ost</u>	<u>West</u>
Anteil der maschinell nicht codierbaren Fälle	37 %	41 %
Anteil der Sondercodes	2 %	-
Anteil der nicht codierbaren Angaben	3 %	1 %

3 Validität der Prestigewerte

Prestigeskalen stellen hierarchische Rangordnungen von gesellschaftlichen Bewertungsstrukturen dar. Hierbei kommt es darauf an, wie die gesellschaftlichen Bewertungsstrukturen einer Gesellschaft aussehen und worüber Prestige definiert ist. Bei Treiman (1977) sind die Attribute beruflicher Positionen, d.h. die Berufstitel selbst Kriterium der Rangordnung. Ähnliches gilt auch für We-

gener-Skala (1988). Diese Skalen stellen damit eine Bewertungsstruktur dar, die sich auf die Position in einem Schichtungssystem bezieht. Das diesem Schichtungssystem zugrundeliegende Gesellschaftsbild ist das der am Markt orientierten, kapitalistischen Gesellschaften:

Das Prestige eines Berufes orientiert sich an der Wahrnehmung des zu seiner Ausübung notwendigen Aufwandes an Bildungs- und Ausbildungsvoraussetzungen, der Komplexität der Tätigkeit und der Autonomie bei deren Ausführung, der Häufigkeit des Auftretens und der Höhe der monetären Bewertung für die Tätigkeit oder den Titel. Bewertet werden berufliche Tätigkeitsfelder nach ihrem sozialen Ansehen in der Gesellschaft: Im Vorfeld der Entwicklung der Treiman-Skala wurden bei einer Vielzahl empirischer Erhebungen mit repräsentativ ausgewählten Bevölkerungssamples in nahezu 60 Ländern für jeweils eine Menge von Berufsbezeichnungen ein ranking nach sozialem Ansehen durchgeführt (vgl. Treiman 1977); in Vorbereitung der Wegener-Magnitude-Prestigeskala wurden ebenfalls eine Menge unterschiedlicher Berufsbezeichnungen, in westdeutschen Umfragen erhoben, mit den Techniken psychophysischer Skalierungen in Rangordnung und Distanz zueinander, hinsichtlich ihres sozialen Ansehens, ermittelt (Wegener 1988).

Legt man die Kriterien der Bewertung zugrunde, so ist es für das Bewertungssystem relativ gleich, sofern es differenziert genug angelegt ist, ob man mit einer so konstruierten internationalen Skala (wie der Treiman-Skala) eine frühindustrielle oder eine postindustrielle Gesellschaft untersucht (Für eine nationale Skala sollten hier strengere Kriterien gelten). Fällt die Orientierung am Markt jedoch in einem geänderten Schichtungssystem weg und treten andere Bewertungskriterien stattdessen an diese Stelle, wie in den sozialistischen Gesellschaften, so ändert sich auch die Bewertung und die Hierarchie der Berufe, und damit verliert ein Prestigescore wie der von Treiman oder Wegener seine das gesellschaftliche Schichtungssystem beschreibende Gültigkeit. Denn: Bei einer gesellschaftlich bedingten Aufwertung der Produktion von Gütern und Abwertung von Dienstleistungen entsteht ein abweichendes Bewertungssystem von Berufstiteln.

Dieses bedeutet jedoch nicht, daß nicht doch neben dem gesellschaftlichen noch ein individuelles, ideelles Bewertungssystem existiert, welches sich an der Komplexität der Tätigkeit und dem

notwendigen Aufwand an Bildungs- und Ausbildungsvoraussetzungen orientiert.

Für die Bestimmung des gesellschaftlich relevanten Berufsprestiges in der sozialistischen Gesellschaft DDR ist ein Prestigescore, basierend auf den arithmetischen Mittelwerten von internationalen (wie bei Treiman) oder nationalen Erhebungen (wie bei Wegener), die (primär) marktwirtschaftlich geprägte Gesellschaften repräsentieren, damit schlecht geeignet, obwohl über den zweiten - einen ideellen Prestigewert - zumindest für eine größere Subpopulation, ähnliche Bewertungskriterien gelten, wie jene, auf denen die Prestigescores von Treiman und Wegener aufbauen.

Für die Bestimmung des für eine Gesellschaft im Übergang von einer sozialistischen zu einer marktwirtschaftlichen Ordnung relevanten Berufsprestiges sind die Prestigescores von Treiman und Wegener sicher interessant, da diese, unter dem Aspekt der zu erstellenden Zeitreihe des SOEP, deutlich den Wandel der untersuchten Gesellschaft in Ostdeutschland aufzeigen müssen (im Gegensatz zu und mit Hinblick auf ein Angleichen an die Gesellschaft in den alten Bundesländern). Wie weit sich dieser gesellschaftliche Wandel intellektuell schon vollzogen hat, zeigt ein bei ZUMA gewonnenes Ergebnis der Sonderstudie des International Social Survey Program, durchgeführt in den neuen Bundesländern vom Dezember 1990: Die subjektive Schichteinstufung wird von der Mehrzahl der Befragten nur wenige Wochen nach dem Beitritt der neuen Bundesländer schon festgemacht an den Variablen "Erwerbsstatus", "Bildung", "Beruf" und "Einkommen"; spezifische Hierarchiemerkmale der alten Gesellschaftsordnung fallen kaum noch ins Gewicht und werden nur noch sehr vereinzelt benannt.

Eine vermutliche Gefahr des bedenkenlosen Einsatzes der Prestigescores, vor allem des von Wegener, besteht in der Komplexität des Wandlungsprozesses: Einerseits stellt sich die Frage der Gültigkeit dieser Prestigescores angesichts der "westdeutschen" Bildungsexpansion und den Auswirkungen der "Chip-Revolution" auf die Berufsbilder schon seit einiger Zeit, zumal die der Skalenkonstruktion beider Autoren zugrundeliegenden Untersuchung schon älteren Datums sind und seinerzeit bei beiden Scores nicht die gesamte Palette der Berufe empirisch sondern jeweils ein großer Teil der Berufe durch Errechnen zugeordnet worden waren. Andererseits bewirkt das Zusammenwachsen zweier so unterschiedlicher Gesellschaften, wie der beiden deutschen, Anpassungsprozesse für beide der neuen Teilgesellschaften, so daß am Ende nicht mehr die

Ausgangssituation der alten Bundesrepublik angenommen werden kann. Dieses birgt bei einem nationalen Prestigescore größere Gefahren für dessen Validität, als bei einem internationalen, auch wenn die dominante der beiden Teilgesellschaften diejenige ist, an der der nationale Score geeicht wurde.

Der über unterschiedliche Entwicklungsstufen einer Gesellschaftsordnung konstruierte und unterschiedliche nationale Varianten einbeziehende internationale Prestigescore dürfte nach Abschluß des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Integrationsprozesses und dessen kognitiver Verarbeitung im Rahmen seiner Möglichkeiten wieder ein valides Meßinstrument sein. Bedingung ist allerdings, daß der international sich vollziehende soziale Wandel der marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaften in entsprechenden Überarbeitungen Berücksichtigung findet.

Literatur

Internationale Standardklassifikation der Berufe 1971: Stuttgart und Mainz: (Übersetzung der "International Standard Classification of Occupation" des Internationalen Arbeitsamtes, Genf 1968)

Mayer, Karl Ulrich 1979: Berufliche Tätigkeit, berufliche Stellung und beruflicher Status; in: F.U. Pappi, (Hrsg.), Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten. Probleme der standardisierten Erfassung von Hintergrundmerkmalen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen, Königstein/Ts, S. 79-123

Schupp, Jürgen und Gert Wagner 1990: Die DDR-Basisbefragung des Sozioökonomischen Panel - Konzept und erste Ergebnisse der Feldarbeit, DIW Diskussionspapier Nr. 15, Berlin

Treiman, Donald J. 1977: Occupational Prestige in Comparative Perspective, New York

Wegener, Bernd 1988: Kritik des Prestiges, Opladen